

Mitteilungen und Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **4 (1899-1900)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

nicht lieben, ist ihnen ziemlich egal. Auch denkt der Mann der Lehrerin: „Meiner Frau brauche ich keine Aufmerksamkeit zu schenken; sie hat selber Geld, kann ja kaufen, was sie will.“ Ja, das hat sie. Aber dass eine Sache, die ihr Mann ihr geschenkt, ihr tausendmal mehr Freude bereitet, dass ein solches Buch oder Kleidungs- oder Haushaltsstück die Frau jedesmal freut, wenn sie's nur ansieht, das bedenkt selten Einer. Andere beschenkt er wohl hie und da, wie's eben der Brauch will, nur *sie* nicht. Natürlich klagt sie nicht laut, aber um so mehr schmerzt es sie, weiss sie doch, dass vielleicht gerade „diese Andern“ solche *liebe Verwandte* sind, die ihren Mann gelegentlich gegen die arme Lehrerin anfhetzen, die kein Vermögen eingebracht und die's doch jetzt „nobler gibt“, als sie Alle. Dass sie ihr hübsch eingerichtetes Heim selbst hatte und ihren Mann keinen Heller kostet, im Gegenteil, und jetzt, während sie klatschen, Schule hält oder fleissig daheim arbeitet, *das* freilich, halten solche Klatschbasen dem Manne nicht unter die Nase. Er ist ja „der Märtyrer seiner bösen, stolzen Frau“.

Darum, liebe junge Freundinnen, bedenkt es zehnfach, bevor Ihr Euch für's Leben bindet, oder dann wählt einen Mann, der im Stande ist, Euch und Eure Kinder ohne Euren „Quartalzapfen“ anständig durchs Leben zu bringen. Habt Ihr etwas Geld, so kauft Euch flugs eine Rente davon. Denkt nicht: „Ich bin noch jung, in ein paar Jahren gebe ich die Schule dann schon ab, wenn es mir zu schwer wird.“ Sobald sich ein noch so guter Mann einmal daran gewöhnt hat, dass Ihr regelmässig Eure Besoldung kriegt, wird es schwer fallen, ihn davon zu entwöhnen, und Ihr selbst werdet bis dahin zu sparsame Hausfrauen geworden sein, um selbst noch daran zu denken. Ein Mann *liebt* auch gewöhnlich eine hingebende Hausfrau weit mehr, als eine zu selbständige, und eine im Kampfe ums Dasein stehende Frau will auch in ihrem Hauswesen das Regiment führen, und das vertragen nicht alle Männer. Sie urteilen dann bloss: „Ich habe eben eine böse Frau gekriegt, die lässt sich nichts sagen!“ (O. doch, sie lässt sich schon was sagen, falls es nur gescheiter ist, als was sie selbst als zweckmässig erfahren hat.)

Es wird mich nun freuen, wenn andere verheiratete Lehrerinnen Euch, liebe, junge Kolleginnen, vom Gegenteil alles dessen überzeugen können, was ich hier gesagt. Sie sollen Tinte und Feder ja nicht sparen. Dann „prüft Alles und das Gute behaltet.“ Ich hab's halt bis heute nicht vergessen, wie, als ich noch jung und ledig war, mir eine verheiratete Kollegin sagen liess: „Wie glücklich bist du, kannst sorgenlos nur deiner Schule leben!“

Freilich, so unglücklich, wie Jene, verheiratet sich doch selten eine Lehrerin.

Mit kollegialischem Gruss verbleibe ich Eure ganz alte Schwester

Euphrosine.

Mitteilungen und Nachrichten.

Schweizerischer Lehrertag in Bern. Der Bericht des Organisationskomitee kann gegen Einsendung einer Zehnermarke bei der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern bezogen werden, worauf namentlich Festbesucher, die aus irgend einem Grunde keinen solchen erhalten haben sollten, aufmerksam gemacht werden.

Folgende im Februar eingelangten **Markensendungen** werden bestens verdankt: Von Frl. M. P., Lausanne; Frau M. H., Zürich V; Frl. M. L., Lehrerin, Zürich; Frl. N., Chur; Frl. M. Sch., Lehrerin in Bischofszell; Frl. M. T., Lehrerin in Liestal; Frl. M. D., Thun; Frl. M. U., Lehrerin in Interlaken; Frl. B. M., Lehrerin in Biglen; Lehrerinnen in Oberbalm; Frau R. G., Lehrerin in Belp; Frl. B. T., Lehrerin in Zimmerwald; Frl. L. B., Lehrerin, Unterschule Dettligen bei Aarberg und aus Bern von Herrn E. S., Frau G.-K. und Frau W.

Neben sehr exakt geordneten Paketen, erhielten wir leider auch wieder solche, die Hunderte von unbrauchbaren, weil *zackenlosen*, Marken enthielten. Auch möchten wir nochmals darauf aufmerksam machen, dass das Bündeln der Marken nutzlos ist, wenn dabei nicht das Ausland von der Schweiz *getrennt* wird, Schweizermarken aber nach *Sorten* gebündelt sind. Zudem muss auf der untersten Marke eines jeden Bündels die *Stückzahl* angegeben werden. *Viel Arbeit könnte durch Beobachtung der erwähnten Regeln erspart werden.*

M. Müller, Falkenweg 9, Bern.

Stanniolertrag im Februar Fr. 30. —. Gesammelt haben: Frl. E. T., Liestal; R. M., Biglen; R. G., Unterseen; L. St., St. Margarethen (Thurgau); R. T., Zimmerwald; A. H., Dussnang; M. O., Langenthal; M. W., St. Gallen; E. K., Seegräben; M. Sch. und P. St., Bischofszell; N., Chur; B. A., Oetwil a./S.; Sch., Bern; M. B., Basel; v. R., Bern.

Frauen A. R. und J.-P., Belp; M. B. Glarus; B. Z.-W., Zürich; M., Genf; M. M.-A., Steffisburg; J. St., Mühlethurnen; K.-Sch., Bern; Redaktion der Lehrerinnenzeitung, Bern; Mädchensekundarschule und Primarschule Lorraine Bern.

Herren Z., Lehrer, Rüti (Zürich). G. N., Schuldirektor, Lugano.

Märzsendungen erbitte ich mir, wenn möglich, sofort nach Erscheinen dieser Nummer und wäre froh, wenn vom 25. März bis Mitte April der Versand eingestellt würde (Frühlingsferien). Wer Vorräte hat, möge sie loslassen, damit der März gut macht, was seine zwei Vorgänger leider nicht hielten. Wir empfinden es in letzter Zeit, dass zahlreiche Lehrerinnen nicht fürs Lehrerinnenheim, sondern für Sonderzwecke sammeln.

Randweg 8, Lorraine, Bern.

Emma Grogg-Küenzi.

Unser Büchertisch.

Jeremias Gotthelf, Berner Volksausgabe seiner Werke im Urtext. Verlag von Schmid & Francke in Bern. Inhalt: Band 1, Bauernspiegel. Band 2 und 3. Leiden und Freuden eines Schulmeisters. Band 4, Wassernot im Emmenthal. Fünf Mädchen, Dursli. Band 5, Uli der Knecht. Band 6, Uli der Pächter. Band 7, Armennot, Sylvestertraum, Eines Schweizers Wort an den Schweizer. Schützenverein. Band 8 und 9, Anne Bäbi Jowäger. Band 10, Käthi die Grossmutter.

Preis: gewöhnliche Ausgabe, jeder Band brosch. Fr. 1. 80, hübsch geb. Fr. 2.50.

feine Ausgabe " " " " 2. 70, " " " 3.70.

Mit dieser Ausgabe wird ein immer wieder laut gewordener Wunsch erfüllt. Zu einem Preise, der auch dem Unbemittelten die Anschaffung ermöglicht, finden sich hier die *Werke unseres grössten Volksschriftstellers in ihrer ganzen Ursprünglichkeit und würdig ausgestattet, wieder hergestellt.* Das Berner Volk wie es weint und lacht, wie es arbeitet und seine Erholung sucht, wie es irrt und den rechten Weg findet, das Berner Volk mit seinen Fehlern und seinen guten Eigenschaften.